

Bewegung erschafft Persönlichkeit

Bewegung hat eine positive Wirkung auf die emotionale Entwicklung von Kindern. Das erkannte der Sportpädagoge Ernst Kiphard schon Mitte der 1950er-Jahre. Er entwickelte die so genannte Psychomotorik. In Gröbenzell arbeitet ein neu gegründeter Verein mittels Bewegung an der Entwicklung der Persönlichkeit von Kindern.

VON ANDREAS DASCHNER

Gröbenzell – So ganz neu ist der Psychomotorik-Verein in der Gröbenbachgemeinde nicht. Er ging aus dem Psychomotorik-Verein München hervor. Den gibt es bereits seit 1988 und er war auch in Gröbenzell bereits tätig. „Wir waren hier in einem privaten Institut, doch die Räume stehen uns nicht mehr zur Verfügung“, berichtet der Vorsitzende Jürgen Schindler. Die Nutzung von Turnhallen ist in Gröbenzell aber in der Regel den örtlichen Vereinen vorbehalten. So entschloss man sich zum Gröbenzeller Ableger-Verein. Und der darf nun den Gymnastikraum der Gröbenbachschule nutzen.

Und Raum braucht der Verein. Viel Raum, um darin die Bewegungsspiele mit den Kindern durchzuführen. „Es geht für die Kinder darum, ih-

ren Körper kennen zu lernen, mit ihren Emotionen umzugehen, aber auch soziale Kompetenzen zu erwerben und ihre Umwelt zu erfahren“, sagt Schindler. „Bewegung und Lernen“ fasst der Vereinschef das Konzept zusammen.

Grundsätzlich ist Psychomotorik für alle Altersstufen geeignet und wird auch im Seniorenalter erfolgreich angewandt. Der Gröbenzeller Verein bietet seine Stunden aber speziell für Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren an. Aufgrund seiner Vorge-

schichte hat der noch junge Verein mit 78 bereits eine beachtliche Anzahl von Mitgliedern. „Wir haben die Gruppen übernommen, die bereits beim Münchner Verein dabei waren“, sagt Schindler. Die Mehrzahl der Kinder ist aus Gröbenzell. Sie kommen aber

auch aus Olching, Germering oder Lochhausen. „Wir sind da sehr offen“, so der Vereinschef.

Eine so genannte Spielstunde besteht aus verschiedenen Komponenten. Los geht es mit einer Gesprächsrunde, bei denen die Übungs-

leiter – die „Teamer“ wie sie im Psychomotorik-Verein heißen – die Ideen und Gedanken der Kinder aufgreifen um daraus Spiele für die zweite Phase zu entwickeln. „Wenn zum Beispiel Thema war, dass ein Kind mit dem Vater im Auto gefahren ist, dann dürfen die Kinder anschließend selbst Autofahren – mit einer Frisbeescheibe als Lenkrad“, erklärt Schindler das Konzept.

In der Bewegungsphase dürfen sich Kinder verausgaben. Wichtig dabei: „Die Kinder dürfen selbst entscheiden, wie intensiv sie spielen. Da gibt es keine Vorgaben.“ Die Kinder sollen nach ihren eigenen Möglichkeiten aktiv werden und so Erfolgserlebnisse erfahren. „Jeder macht, was er kann – jeder kann, keiner muss“, sagt Schindler.

Am Ende folgt dann eine Bau- und Spielphase, bei der die Kinder aus den vorhandenen Möglichkeiten wie Kästen oder Bänken in der Gymnastikhalle eine Umwelt aufbauen – im Falle der Auto-Spielstunde zum Beispiel Straßen und Wege. Dabei wird ebenfalls viel mit den Kindern gesprochen. „Es geht dabei darum, den Kindern Wertschätzung für ihre Leistungen zuvor zu vermitteln“, so Vorsitzender Jürgen Schindler. Wichtig für Kinder sei eine positive Erfahrung zum Abschluss des Trainings. „Sie bekommen schließlich oft genug gesagt, was sie alles falsch machen.“



In der Bau- und Spielphase schaffen sich die Kinder aus einfachen Mitteln ihre eigene Umwelt: Aus Sprossenwänden und Seilen wird so schnell mal ein Weltraumforschungslabor.

FOTO: TB